

Expansion einer allochthonen Mauereidechsen-Population (*Podarcis muralis muralis* LAURENTI 1768) bei Leipzig

Ulrich Schulte

Zusammenfassung

In der Vergangenheit wurde bereits mehrfach über die auf Aussetzung beruhende Mauereidechsen-Population (*P. m. muralis*) in Ammelshain berichtet. Nachfolgend wird die deutliche Ausbreitung der Nominatform innerhalb des Naturschutzgebietes beschrieben und hinsichtlich einer möglichen Verdrängung der ehemals häufigen Zauneidechse (*Lacerta agilis*) diskutiert.

Historie: Entdeckung und Untersuchung des Vorkommens

1994 berichtete RICHTER erstmalig von ausgesetzten Mauereidechsen im Steinbruch Haselberg in Ammelshain, deren Existenz nach einem Hinweis von KIRMSE durch KALUZA bereits 1992 photographisch belegt war. RICHTER (1994) vermutete, dass Anfang der 1990er- Jahre Mauereidechsen unzulässigerweise an geeigneten Felsformationen des Hauptsteinbruchs ausgesetzt wurden. Das Vorkommen erstreckte sich schwerpunktmäßig auf einen ca. 250 m langen süd- bis südwestexponierten Fels- bzw. Verlandungsbereich und wurde schon zu dieser Zeit auf mindestens 150-200 Individuen geschätzt. Auch wenn der genaue Zeitpunkt der Aussetzung unbekannt ist, kann aufgrund dieser Schilderungen davon ausgegangen werden, dass die Aussetzung bereits in den 1980-er Jahren erfolgte.

Dies geschah anscheinend äußerst gezielt, handelt es sich doch um einen klimatisch äußerst begünstigten Aussetzungsort. In den 1930er- und frühen 1940er- Jahren entstanden zum Abbau von Porphyrgestein für den Autobahnbau drei größeren Steinbrüche auf dem Haselberg (174 m ü.NN), die heutzutage mit Wasser gefüllt sind. Die schroff abfallenden Felswände bilden eine Art Wärmekessel und sorgen in Kombination mit der Wärmespeicherung des Wassers für im Vergleich zur Umgebung höhere Durchschnittstemperaturen sowie gemäßigte Windverhältnisse (STEINICKE 2000a), die eine Existenz der Mauereidechse an diesem Standort weit außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes erst ermöglichen.

In den Jahren 1998/99 wurde die Demographie der isolierten Population im Rahmen einer Diplomarbeit (STEINICKE 2000a) sorgfältig untersucht. Aufgrund von Pholidosemerkmalen sowie der Färbung und Zeichnung wurde die Population der Nominatform *P. m. muralis* zugeordnet. Durch spätere Untersuchungen der mitochondrialen DNA durch Werner MAYER

am Naturhistorischen Museum Wien konnten die Mauereidechsen einer Populationsgruppe zugeordnet werden, dessen Areal sich vom nördlichen und zentralen Balkan über Ungarn und die Slowakei bis zu einem Isolat in Niederösterreich (Erlaufthal) erstreckt (*P. m. muralis*-II Klade, s. SCHULTE et al. 2008). Da die Aussetzung wahrscheinlich vor der Grenzöffnung stattfand, und die ehemalige Ungarische Volksrepublik ein beliebtes Reiseziel war, könnten die Gründertiere aus Ungarn stammen. Insgesamt besitzt die aus zwei DNA-Kladen bestehende Nominatform das größte Verbreitungsgebiet der zahlreichen Subspezies, welches sich von Nordwest-Anatolien über die gesamte Balkanhalbinsel bis ins südliche und nordöstliche Österreich erstreckt. Ein Isolat in Tschechien (Štramberk) markiert die nördliche Verbreitungsgrenze dieser Unterart (SCHULTE 2008). STEINICKE (2000b) vermutete ein starkes Wachstum der Mauereidechsen-Population zwischen 1992 und 1998. Aufgrund der schlechten Zugänglichkeit des Steinbruchs beschränkte sich die durchgeführte Untersuchung auf eine ca. 190 m lange und 30 m hohe süd- bis südostexponierte Wand des Steinbruchs, die dem von RICHTER (1994) erwähnten Standort entspricht (in etwa der verlandete Bereich des Steinbruchs 1, siehe Abbildung 1). Innerhalb dieses Bereiches wurden punktuell extrem hohe Individuendichten (3 Individuen/m²) ermittelt, die zu einer Verkleinerung der individuellen Aktionsräume der Tiere führten (Mittelwert: 14 m²). Insgesamt wurde eine Populationsgröße von 476 Individuen im 0,5 ha großen besiedelten Lebensraum ermittelt. Der Autor kontrollierte auch die beiden nahe gelegenen Steinbrüche des Naturschutzgebietes, konnte an diesen jedoch keine Mauereidechsen nachweisen (STEINICKE 2000a, schriftl. Mitt. 2008). 2006 bemerkte WOLTER das erste Mal Mauereidechsen an südexponierten Felswänden des zweitgrößten Steinbruchs, der in etwa 300-500 m entfernt in nordwestlicher Richtung vom Hauptsteinbruch liegt. Die Steinbrüche markieren die einzigen offenen Stellen innerhalb des Eichen-Hainbuchenwaldes des Gebietes.

Aktuelle Verbreitung

Vom 12. April bis 10. Mai des Jahres 2008 konnten an insgesamt 8 sonnigen Begehungstagen (Lufttemperatur im Schatten: 12-22 °C) an allen drei Steinbrüchen zahlreiche Mauereidechsen aller Altersklassen nachgewiesen werden. Nahezu alle von der Exposition her geeigneten Felsbereiche wurden besiedelt. Selbst ein kleiner mitten im Wald gelegener Felsabbruch zwischen Steinbruch 1 und 2 diente einigen Eidechsen als Lebensraum (siehe Abb. 1). Die höchsten Abundanzen wurden an exponierten pyramidenartigen Blockhalden und Felsvorsprüngen mit geringem Bewuchs erreicht. Derartige Strukturen ermöglichen den

Eidechsen eine optimale Ausrichtung zum Sonnenlicht zu allen Tageszeiten. Zudem konnten sehr hohe Dichten von Tieren an dem ehemaligen Einstieg von Steinbruch 2 beobachtet werden. Insbesondere an diesem in den Fels geschlagenen Weg findet die Art ein optimales Mikroklima. Erstaunlicherweise wurden jedoch auch artuntypisch (substrat-untypisch) von Gras und Moosen bewachsene Stellen am Waldgürtel oberhalb der Abbruchkanten von zahlreichen juvenilen Tieren besiedelt. Selbst durch Birken und Kiefern teilbeschattete Bereiche wurden bevölkert. Ähnliche Beobachtungen machte DEICHSEL (2008) an eingeschleppten *P. m. nigriventris* in Inzlingen, Baden Württemberg. Berichten von Anwohnern zur Folge sind die Mauereidechsen auch im angrenzenden Siedlungsbereich des Haselbergs anzutreffen (ANDRA, mündl. Mitt. 2008). Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die aktuell von *P. muralis* besiedelten Bereiche innerhalb des Naturschutzgebietes.

Erklärungsmöglichkeiten

Zwangsläufig stellt sich die Frage nach dem Ursprung der Mauereidechsen an den beiden kleineren Steinbrüchen. Ein zeitgleiches Aussetzen von Tieren in den 1980er- Jahren wäre denkbar. Betrachtet man allerdings die intensive Untersuchung von STEINICKE (2000a) ist es unwahrscheinlich, dass die Tiere an diesen Lebensräumen damals übersehen wurden. Weder auszuschließen, noch ohne eine Information des Verantwortlichen zu belegen, ist eine erneute nachträgliche Ansiedlung.



Abb. 1: Mauereidechsen-Nachweise an den Steinbrüchen im NSG Haselberg.

Eine Abwanderung zahlreicher Tiere aus der im Jahre 1998/99 sehr individuenreichen Population in die umliegenden Steinbrüche erscheint in Anbetracht der kurzen Entfernungen zwischen diesen (300-500 m) am wahrscheinlichsten. Die Tatsache, dass einzelne Tiere auch an einem kleinen Felsabbruch zwischen Steinbruch 1 und 2 nachgewiesen werden konnten, spricht ebenfalls für diese Vermutung. Bisher wurden Wanderungen von Mauereidechsen von 10-1000 m nachgewiesen (Tab. 1). Die Angaben von ZAVADIL (2001) über Individuen, die in 1-5 km Entfernung zu Felsformationen in Štramperk, Tschechien oder Trenčien,



Abb. 2: Männliche Mauereidechse.

Foto: U. Schulte

Westslowakei in Waldgebieten gesichtet wurden, beruhen nicht auf Fang-Wiederfang Daten, sondern sind Einzelbeobachtungen, die dennoch erwähnt werden sollten. STEINICKE (2000a) konnte während seiner Untersuchung eine hohe Mobilität einzelner Tiere feststellen (40 m Wanderung vom Vor- bis zum Nachmittag). Auch STRIJBOSCH et al. (1980) registrierten in der Maastrichter Population sehr schnelle Wanderungen (67 m in 65 Minuten) einzelner Männchen. Die Expansionsgeschwindigkeit allochthoner Mauereidechsenpopulationen liegt abhängig von verfügbaren Strukturen in freiem Gelände vermutlich bei mehr als 500 m pro Jahr (MAYER, pers. Mitt. in DEICHSEL 2008).

Tab. 1: Nachgewiesene Wanderdistanzen für *Podarcis muralis* (aus SCHULTE 2008)

Gebiet	Geschlecht	n	Min.-Max. (m)	Quelle
Maastricht (NL)	k. A.	5	10-90	BONNEMAYER & DIETVORST (1979), zitiert in GRUSCHWITZ & BÖHME (1986)
	♂	3	>50	
	♂	3	67-70	STRIJBOSCH et al. (1980)
	Juv.	k. A.	>1000	STUMPEL (2004)
Siebengebirge (D)	♂	6	25-80	DEXEL (1984)
	♀	1		
	Juv.	4		
Heilbronn (D)	Juv.	2	500	BENDER et al. (1996)
Offenburg (D)	♀	4	60-130	LAUFER (1997)
Štramperk (CZ), Trenčien (SK)	k. A.	k. A.	1000-5000	ZAVADIL (2001)

Generell verbessern Trittsteinstrukturen, wie Flussbetten, Gemäuer, Felsabbrüche und Steinansammlungen (Gleisschotter von Bahngleisen) die Migrationsmöglichkeiten der Mauereidechse (BENDER et al. 1996, HEDEEN & HEDEEN 1999). Nichtsdestotrotz konnte DEXEL (1984) auch Wanderungen einzelner Tiere durch bewaldete Kerbtäler nachweisen. Ähnliche Beobachtungen sind aus Bramsche im Landkreis Osnabrück sowie der nächst gelegenen indigenen Population der Nominatform in Štramperk bekannt (ZAVADIL 2001). In letzterer registrierte der Autor die häufigsten Migrationen in Waldgebieten im Monat April. Nur zu dieser Jahreszeit haben die Eidechsen, bedingt durch das noch lichte Blätterdach die Möglichkeit zur Thermoregulation.

Bislang liegen keine Dispersionsraten für die Art vor. Allerdings deutet der relativ hohe Anteil markierter Tiere, die in Fang-Wiederfang-Studien nicht wiederentdeckt wurden (Mauereidechse: zwischen 40 – 60 %, BOAG 1973, DEXEL 1984, BROWN et al. 1995), daraufhin, dass das Verhaltensrepertoire der Art ein Abwanderungsverhalten beinhaltet. Untersuchungen an Wald- und Zauneidechsen zeigen, dass mit einer gewissen Varianz behaftet noch nicht geschlechtsreife Männchen am weitesten und häufigsten migrieren (OLSSON et al. 1996, zitiert in BLANKE 2004, HOFMANN et al. 2005). Aufgrund geschlechtsspezifisch unterschiedlicher Überlebensraten der Schlüpflinge sowie einzelner registrierter Ortswechsel geht man auch bei der Mauereidechse davon aus, dass vorwiegend juvenile männliche Tiere abwandern (DEXEL 1984, BARBOULT & MOU 1988). Zudem könnte die stärker ausgeprägte Territorialität der Mauereidechsen-Männchen gegenüber dem eigenen Geschlecht, die es ortsungebundenen Männchen in einer dichten Population im Gegensatz zu ortsungebundenen Weibchen

erschwert ein Revier aufzubauen, zu einer verstärkten Abwanderung juveniler Männchen und daraus resultierend zu einer genetischen Differenzierung von Teilpopulationen beitragen. Das damals zugunsten der männlichen Tiere verschobene Geschlechterverhältnis (1,6 : 1) (STEINICKE 2000a) könnte die Emigration von Männchen in diesem Sinne verstärkt haben. Neben der Territorialität und einer möglichen Inzuchtvermeidung kommen weitere Gründe für eine Abwanderung in Betracht. Die nachgewiesene sehr hohe Individuendichte (3 Individuen/m²) in optimalen Bereichen des Hauptsteinbruchs sowie die Isolation führte bereits zu einer Verkleinerung der Reviergrößen in der Population (Ammelshain: 0,3-20 m², STEINICKE 2000a; Literaturdaten autochthoner Populationen: 10-62,5 m², siehe SCHULTE 2008). Die Reviergrößen und hohen winterlichen Mortalitätsraten (53 % zwischen Oktober 1998 und April 1999) deuten darauf hin, dass bereits in den Jahren 1998/99 stark um essentielle Ressourcen (Überwinterungsspalten, Sonnenplätze, Nahrungsverfügbarkeit, Paarungspartner) innerhalb des Lebensraumes konkurriert wurde und eine Kapazitätsgrenze erreicht war. Zudem könnte die zunehmende Sukzession am Hauptsteinbruch eine Habitatverschlechterung (ungünstigeres Mikroklima zur Thermoregulation, Eizeitigung) verursacht haben, die eine Abwanderung verstärkt hat. Während einige westlich exponierte Felswände durch den starken Aufwuchs zahlreicher Hangbirken und vereinzelter Schwarzerlen an den verlandeten Uferzonen zunehmend beschattet werden, ist die Sukzessionsgefahr an Steinbruch 2 durch die steiler abfallenden Gesteinsformationen geringer.

Fazit und Bedenken

Es ist sehr wahrscheinlich davon auszugehen, dass die Mauereidechse innerhalb der letzten zehn Jahre eig enständig die nahe gelegenen Steinbrüche besiedelt hat. Ihre z. T. hohen Dichten in den „neuen“ Lebensräumen unterstreichen einmal mehr, dass sich die Art auch euryök verhalten kann und expansionsfreudig ist, sobald nur wenige Schlüsselfaktoren erfüllt sind. Auf der Suche nach neuen Lebensräumen ist die Mauereidechsen anscheinend auch in der Lage kurze bewaldete Bereiche zu durchqueren. Dennoch ist eine weitere Expansion der Mauereidechse außerhalb der genannten Sonderstandorte innerhalb des Naturschutzgebietes eher unwahrscheinlich. Eine Ausnahme stellen die siedlungsnahen offenen Bahngleise dar. Entlang sonnenexponierter Gleisschotterflächen wäre eine weitere Ausbreitung der Art denkbar.

Beunruhigend sind die deutlichen Anzeichen, die dafür sprechen, dass die ungarischen Mauereidechsen womöglich aufgrund einer besseren Ressourcenausnutzung oder Prädation

frisch geschlüpfter Zauneidechsen negative Auswirkungen auf die Zauneidechse ausüben. Noch im Jahr 1992 nannte RICHTER (1994) die Zauneidechse ausgesprochen häufig. Sechs bis sieben Jahre später konnte STEINICKE (2000b) trotz intensiver Suche nur noch 6 Individuen finden und vermutete bereits eine Verdrängung. TROIDL & TROIDL (2004) konnten im Frühjahr 2004 ausschließlich Mauereidechsen, aber keine Zauneidechse beobachten. Die Tatsache, dass ich an allen 8 Begehungstagen 2008 trotz intensiver Nachsuche keine einzige Zauneidechse nachweisen konnte, die Mauereidechse jedoch zahlreich in typischen Habitatbereichen der Zauneidechse auftrat, deutet ebenfalls auf eine Verdrängung der Art durch *P. m. muralis* hin. Ähnliche anekdotische Berichte über eine Verdrängung der Zauneidechse existieren für Mauereidechsen italienischer Herkunft (*P. m. maculiventris*, *P. m. nigriventris*) aus Bramsche (SUDENDEY 2008, eig. Beob. 2007/2008), Witten-Bommern (MÜNCH 2001), Aschaffenburg, Passau (ASSMANN 2004) und Inzlingen (DEICHSEL 2008). Dagegen gibt es keine Anzeichen für negative Auswirkungen von eingeschleppten Populationen der heimischen Unterart *P. m. brogniardii* auf die Zauneidechse, die ohnehin natürlicherweise in den Rebgebieten von Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg syntop vorkommen. Einzig aus Dortmund sind Rückgänge der Waldeidechse unter gleichzeitiger Ausbreitung eingeschleppter *P. m. brogniardii* zu verzeichnen (MÜNCH 2001). In Bournemouth, Großbritannien dezimieren italienische Mauereidechsen die indigene Waldeidechsen-Population (MOLE 2008). Angesichts der hohen Anzahl allochthoner Mauereidechsen-Populationen innerhalb Deutschlands (n = 74, Stand Dezember 2008) sowie der ungeahnten Folgen für syntop vorkommende heimische Mauer-, Zaun- und Waldeidechsen-Populationen sollten weitere unzulässige Aussetzungen unbedingt unterbleiben und bestehende Populationen kritisch auf eine Konkurrenzsituation überprüft werden (SCHULTE et al. 2008). Bei Schutzmaßnahmen (Umsiedlungen), die ohnehin in einer rechtlichen Grauzone stattfinden, muss zum Schutz indigener Eidechsenbestände zukünftig in jedem Fall zwischen Unterarten der Mauereidechse differenziert werden.

Dank

Für zwei sehr interessante und nette Exkursionen im Muldentalkreis danke ich Lothar ANDRÄ und Heinz BERGER. Werner MAYER und Silke SCHWEIGER danke ich für die Kooperation zur Ermittlung der Herkunft der Tiere. Des Weiteren danke ich Henning STEINICKE, Wolf-Rüdiger GROSSE, Burkhard THIESMEIER und Siegfried TROIDL (www.lacerta.de) für Ihre Auskünfte.

Literatur

- ASSMANN, O. (2004): Nachtrag von Otto Assmann zum Bericht von Angelika & Siegfried Troidl: *Podarcis muralis nigriventris* in Passau und Umgebung. www.lacerta.de (eingesehen am 23.12.2007)
- BARBAULT, R. & Y. P. MOU (1988): Population dynamics of the common wall lizard, *Podarcis muralis*, in southwestern France. *Herpetologica*, 44 (1): 38-47.
- BENDER, C., H. HILDENBRANDT, K. SCHMIDT-LOSKE, V. GRIMM, C. WISSEL & K. HENLE (1996): Consolidation of vineyards, mitigations, and survival of the common wall lizard (*Podarcis muralis*) in isolated habitat fragments. In: SETTELE, J., MARGULES, C.R., POSCHLOD, P. & K. HENLE (eds.). *Species survival in fragmented landscapes*. 248-261, Kluwer Academic Publishers, Netherlands.
- BLANKE, I. (2004): Die Zauneidechse. Laurenti Verlag, Bielefeld.
- BOAG, D. A. (1973): Spatial relationships among members of a population of wall lizards. *Oecologia* 12: 1-13.
- BROWN, R. M., D. H. TAYLOR & D. H. GIST (1995): Home range ecology of an introduced population of the European wall lizard *Podarcis muralis* (Lacertilia; Lacertidae) in Cincinnati, Ohio. *American Midland Naturalist*, 133: 344-359.
- DEICHSEL, G. (2008): Expansion allochthoner Mauereidechsen *Podarcis muralis nigriventris* II im Aulal bei Basel-Riehen, Schweiz nach Inzlingen, Landkreis Lörrach, Baden Württemberg, Deutschland. Vorläufiger Abschlussbericht für die Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz des Kantons Basel-Stadt vom 02.10.2008, unveröff.
- DEXEL, R. (1984): Untersuchungen zur Populationsökologie der Mauereidechse, *Podarcis muralis* (LAURENTI 1768), im Siebengebirge. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Bonn.
- GRUSCHWITZ, M. & W. BÖHME (1986): *Podarcis muralis* (LAURENTI, 1768) – Mauereidechse. In: W. BÖHME (Hrsg.). *Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas*. Bd. 2/II. Echsen III (*Podarcis*). Aula-Verlag, Wiesbaden, pp. 155-208.
- HEDEEN, S. E. & D. L. HEDEEN (1999): Railway-aided dispersal of an introduced *Podarcis muralis* population. *Herpetological Review* 30: 57-58.
- HOFFMANN, S., W.-R. GROSSE & K. HENLE (2005): Zur Dispersion und Populationsstruktur der Waldeidechse (*Zootoca vivipara*) in der naturnahen Landschaft. *Z. Feldherpetol.* 11: 177-196.
- LAUFER, H. (1997): Beobachtungen zur Mauereidechse (*Podarcis muralis*) an einem alten Widerlager. *Die Eidechse* 8 (1): 10-16.
- MOLE, S. (2008): An Investigation into the effects of the Western Green Lizard (*Lacerta bilineata*) and the Common Wall Lizard (*Podarcis muralis*) introduced onto Boscombe Cliffs, Dorset, U.K.. unpublished Bachelor of Science thesis.
- MÜNCH, D. (2001): Gefährden allochthone Mauereidechsen autochthone Zaun- und Waldeidechsen-Populationen? Dortmunder Beiträge zur Landeskunde (naturwissenschaftliche Mitteilungen) 35: 187-190.
- RICHTER, K. (1994): Eine neue Population der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) bei Leipzig (Sachsen). *Die Eidechse*, Jahrgang 5 Heft 11, 8-10.
- SCHULTE, U. (2008): Die Mauereidechse. Laurenti Verlag, Bielefeld.
- SCHULTE, U., B. THIESMEIER, W. MAYER & S. SCHWEIGER (2008): Allochthone Vorkommen der Mauereidechse in Deutschland. *Z. Feldherpetol.* 15 (2): 139-156.
- STEINICKE, H. (2000a): Ökologische Untersuchungen an einer isolierten Population der Mauereidechse, *Podarcis muralis* (Laurenti, 1768) bei Leipzig. Diplomarbeit Universität Halle-Wittenberg, unveröff.
- STEINICKE, H. (2000b): Status der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) in Nordwest-Sachsen. *Jshr. Feldherpetol. u. Ichthyofaunistik Sachsen* (Leipzig) 6: 106-110.
- STRIJBOSCH, H., J. J. A. M. BONNEMEYER & P. J. M. DIETVORST (1980): The northernmost population

- of *Podarcis muralis* (Lacertilia, Lacertidae). Amphibia-Reptilia 1: 161-172.
- STUMPEL, A. H. P. (2004): Reptiles and amphibians as targets for nature management. - Alterra Scientific Contributions 13, Alterra Green World Research, Wageningen, 216 S.
- SUDENDEY, F. (2008) : Neues über ein Vorkommen der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) im Landkreis Osnabrück. www.lacerta.de (eingesehen am 05.10.2008).
- TROIDL, A. & S. TROIDL (2004): *Podarcis muralis* bei Leipzig. www.lacerta.de (eingesehen am 05.05.2008).
- ZAVADIL, V. (2001): Common wall lizard - *Podarcis muralis* (LAURENTI, 1768). In: MIKÁTOVÁ, B., VLAŠIN, M. & V. ZAVADIL (Eds.): Atlas rozšíření plazů České republiky (Atlas of the distribution of reptiles in the Czech Republic. Brno, Praha, 257 S.
- WOLTER, D. (2006): *Podarcis muralis* bei Leipzig. – Nachtrag (07.07.2006). Ergänzende Informationen bezüglich des Vorkommens. www.lacerta.de (eingesehen am 05.05.2008).

Anschrift des Verfassers:

Ulrich Schulte
St. Michael Str. 1
33775 Versmold
E-Mail: ulr.schulte@web.de

Erfahrungen mit der Waldeidechse (*Zootoca vivipara* (JACQUIN, 1787)) in einem Gartengelände im Süden der Stadt Bischofswerda

Frank Fiedler

Zusammenfassung

In einem großräumigen Gartenareal bei Bischofswerda wird seit 1969 eine Subpopulation von Waldeidechsen beobachtet. Nach ersten Misserfolgen gelang es den Niedergang des Bestandes durch gezielte Maßnahmen der Habitatverbesserung aufzuhalten. Seitdem ist eine jährliche Reproduktion von meist mehreren Weibchen zu beobachten. Seit 2006 wurden die Beobachtungen zu den Individuen, dem Reproduktionserfolg und der Habitatnutzung intensiviert und dokumentiert. Zusammenfassung

Einleitung

Am südlichen Stadtrand von Bischofswerda befindet sich der „Hunger“, der sanfte Süd- und Osthang eines Hügels (etwa 300 m NN), der nachweislich seit 1785 als Gartenland genutzt wird. Die Fläche beträgt etwa 0,5 km² und beinhaltet im Süden einen kleinen Restwald. Etwa 700 m südlich vom „Hunger“ befindet sich ein großes geschlossenes Waldgebiet. Die Distanz dazwischen ist durch weitere kleine Restwäldchen sowie Dauergrünland geprägt.

Die Nutzungsform hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Bis in die 1970er Jahre überwog die Nahrungsmittelerzeugung einschließlich Grasnutzung für Tierhaltung (FIEDLER & OTTO 2001). Danach erfolgte schrittweise die Umwandlung in den heutigen Zustand mit Freizeit- und Erholungsgärten mit Größen von durchschnittlich 1000 m². Es gehören dazu aber auch wenige Wohngrundstücke mit großen Gärten sowie vier Kleingartenanlagen. Einzelne Gärten lagen und liegen in der Regel bei Besitzerwechsel brach. Im Jahr 1969 erhielt ich als neuer Pächter eines Gartens Kenntnis von der individuenreichen Subpopulation auffallend kleinwüchsiger Waldeidechsen. Als Prädatoren waren Mauswiesel und – als Nahrungsgast – Turmfalke nachzuweisen. Die Gartenumgestaltungen führten bei den Eidechsen zu Verlusten, fast bis zum Verschwinden der Art. Meine sporadischen Bemühungen, durch Schaffung eidechsenfreundlicher Strukturen (Lichteinfall bis zum Erdboden durch Unterbrechen der Hochstaudenschicht, Pflanzung polsterbildender Stauden) diese Entwicklung aufzuhalten, hatten wenig Erfolg. Um das Jahr 1980 machte ich im Nachbargarten bei Schachtarbeiten die Entdeckung, dass in der dortigen Altgrasbrache viele, ausnahmslos kleinwüchsige Waldeidechsen überlebt hatten.